

***Der Text stammt von Alois Oehler, dem damaligen Dorfchronisten, und ist im „Der Rheintaler“ vom 17. Mai 1980 erschienen.***

## **Am 18. Mai 1890 abgebrannt**

An einem windigen, aber doch sonnig-heiteren Sonntagnachmittag vor 90 Jahren, als sich alt und jung, kein Unheil ahnend, bei einem Spaziergang am Zauber der wiedererwachten Natur in Feld und Wald erfreuten, brach zur Vesperzeit in einer Scheune im Zentrum des alten Quartiers „Mühlacker“ ein Schadenfeuer aus, das innert wenigen Stunden 40 Familien um ihr Hab und Gut brachte. Noch bis 4 Uhr nachmittags Teil einer friedlichen Dorfgemeinschaft mit einfachen, aber heimeligen Wohnstätten, Scheunen für die Landwirtschaft, kleinen Sticklokalen und einigen wenigen gewerblichen Betrieben, breitete sich bis abends 8 Uhr ein glühendes Trümmerfeld aus, ein erschreckendes Bild der Verwüstung, das zusammen mit dem geröteten Firmament in weitem Umkreise das geschehene Unglück unmissverständlich verkündete. Innert 4 Stunden waren 220 Personen, davon 93 Kinder, obdachlos und benötigten dringend Hilfe.

### **Gründung eines „Hilfskomitees“**

Sofort nach dem Grossbrand wurde es der verantwortlichen Behörde klar, dass der erlittene Schaden viel zu umfangreich war, um im Dorfe, das über keine finanziellen Reserven verfügte, getragen und verkräftet werden zu können. Schon am 19. Mai, also am Tage nach dem Unglück, ernannte der Gemeinderat ein Hilfskomitee mit dem Auftrage, einen Aufruf im Namen der Brandgeschädigten an die Mildtätigkeit der Mitmenschen zu richten. In diese Kommission wurden berufen: Pfarrer Berger vom evang. Konfessionsteil, Pfarrer Klausner vom kath. Konfessionsteil, Meinrad Sonderegger „zum Rössli“, August Sonderegger, Fabrikant, Laurenz Mätzler, Gemeinderat, Johannes Halter, Gemeindevorsteher und Ulrich Nüesch, Gemeinderatschreiber. Noch am gleichen Tage versammelte sich die Kommission zu ihrer konstituierenden Sitzung und es wurde spontan bekundet, dem ergangenen Rufe mit aller Bereitwilligkeit Folge zu leisten. Das Präsidium übernahm Gemeindevorsteher Halter. In dieser Sitzung wurde auch beschlossen, einen Hilferuf zu verfassen und ihn im „Tagblatt“, „Stadtanzeiger“, „Ostschweiz. Wochenblatt“, „Ostschweiz“, „Rorschacher Boten“, „Rheintaler“ und den Publikationsblättern des Bezirkes, erscheinen zu lassen. Im weiteren tagte die Kommission vom 19. Mai 1890 bis 19. November 1891 in zehn Sitzungen und war bestrebt, alle auftretenden Probleme gerecht zu lösen. Der von Pfarrer Berger und Gemeindevor-

ratschreiber Ulr. Nüesch verfasste Schlussbericht vermittelt uns über die geleistete Arbeit informative Einzelheiten. Die Schrift von 30 Seiten ist ein eigentlicher Rechenschaftsbericht; er wurde in 500 Exemplaren von Ed. Marthaler, Berneck, im Jahre 1892 gedruckt und allen registrierten Spendern zur Orientierung zugestellt. Er lautet:

### **Bericht und Rechnung über Eingang und Verwendung der Liebesgaben**

*„Geflügelt ist das Glück und schwer zu binden“. Diese Wahrheit hat der 18. Mai 1890, der Sonntag vor Pfingsten, den Bewohnern unserer Gemeinde mit Flammenlettern vor die Augen gestellt. Um vier Uhr nachmittags, als von dem Sonnenglanze gelockt, alt und jung in Wald und Feld sich erging, brach aus bis jetzt unbekannt gebliebener Ursache in einer Scheune im Weiler „Mühlacker“ Feuer aus. Verschiedene Ursachen wirkten zusammen, um den Widerstand der rasch herbeigeeilten Löschmannschaft längere Zeit illusorisch zu machen. Die durch trockenes Wetter bewirkte Dürre des Holzes, das Vorhandensein vieler Schindeldächer, die geringe Entfernung der Gebäude – viele waren aneinander gebaut – und ein starker Wind boten dem gierigen Elemente immer wieder neue Nahrung. So lag um 8 Uhr abends ein grosser Teil der Gebäude im „Mühlacker“, 40 Wohnhäuser und bereits eben soviel Scheunen, in Asche. Grosse stattliche*

Bauten waren zwar wenige von der Katastrophe betroffen. 67 von den 69 abgebrannten Firsten resp. Gebäudenummern (einzelne enthielten Haus und Scheune) waren zusammen für 119 900 Fr. , also durchschnittlich für nur 1 900 Fr. versichert! Die Häuser waren zum weitaus grösseren Teile von unbemittelten Familien bewohnt, die bei der geringen Belastung mit Schulden und Zinsen ehrlich durchkamen.

Diese liebgewordene Heimstätte war ihnen jetzt jählings entrissen und schwer getroffen standen sie mit leeren Händen am Grabe ihrer Habe. Wohl hatten die Geschädigten mit einigen Ausnahmen ihr Mobiliar versichert, doch meist nur in kleinen Summen, welche durchwegs weder den vollen Wert, noch alle die zu Grunde gegangenen Gegenstände umfassten. Die lebende Habe konnte zum Glück noch gerettet werden.

#### **Die freundeidgenössische Bruderhilfe kam zum Tragen**

Im Hinblick auf die grosse Zahl der schwer Geschädigten und die bedenkliche Lage derselben organisierte sich rasch ein Hilfskomitee, das sich, wenn auch mit bangen Gefühlen, erlaubte, an die altbewährte freundeidgenössische Bruderliebe zu appellieren und einen Hülferruf zu erlassen, um die eingetretene Not möglichst lindern zu können.

Kaum war die Kunde vom Brandunglück und der Hülferruf in die engern und weitem Kreise gedrungen, da öffneten sich alsbald liebende werktätige Hände und Tausende edler Geber wetteiferten miteinander, durch die Uebermittlung von Geldbeträgen, Kleidern, Effekten, Lebensmitteln etc. den Betroffenen Unterstützung zu gewähren.

Diesen hochherzigen Wohltätern gegenüber liegt uns die angenehme Pflicht ob, über den Eingang und die Verwendung der Gaben Rechenschaft abzulegen, welche in christlicher Liebe und im Vertrauen auf richtige, gute Verwendung uns dargereicht wurden. Dieser Pflicht kommen wir mit Gegenwärtigem nach, indem wir Ihnen die Rechnung über Eingang und Verwendung der Liebesgaben unterbreiten und dieselbe mit einigen erläuternden Bemerkungen begleiten.

Die eingegangene  
Barschaft betrug

21 378.54 Fr.

#### **Erlös und Wertung**

der Naturalien ergaben 4 588.20 Fr.

Total 25 966.74 Fr.

Von dem baren Gelde wurde ungesäumt vor Festsetzung eines Verteilungsplanes, so viel als notwendig schien, an die Brandgeschädigten a conto ausgeteilt; der Rest wurde zinsbringend angelegt.

#### **Die Verteilung der Naturalgaben**

Von den Naturalgaben hatte man anfangs an die Geschädigten unter mässiger Wertung ein Quantum ausgeteilt. Dann schien es im Interesse einer gleichmässigen Verteilung der Gaben am tunlichsten, die Kleider und Gegenstände unter den Geschädigten (jedoch nur unter diesen) zu versteigern. Aus dem sich dabei ergebenden, verhältnismässig hohen Erlöse und dem raschen Absatze musste geschlossen werden, dass der Bedarf an den zur Verteilung gelangenden Gegenständen noch nicht gedeckt sei und so gelangte dann der ganze Vorrat an Kleidern und Effekten auf dem genannten Wege unter die Berechtigten. Die Lebensmittel wurden teils unter Berücksichtigung der familiären und ökonomischen Verhältnisse, teils nach der Kopffzahl den Geschädigten verabfolgt und zwar ohne Anrechnung im Gesamtanschlage ihres Bezuges. Einige Säcke Mehl wurden zu Brot verbacken und in dieser Weise verteilt.

#### **Schadenaufnahme und Entschädigung**

Eine engere Kommission des Hilfskomitees machte sich bald nach dem Unglück an die Arbeit der Schadenaufnahme und es war deren eifrigstes Bestreben, diese heikle Aufgabe richtig zu lösen und die Summe des Schadenbetrages der Wirklichkeit möglichst entsprechend festzusetzen. Schaden an Gebäuden wurde nur da und in dem Masse aufgenommen, wo bei einer Veräusserung zur Zeit des Brandes resp. vor demselben unzweifelhaft ein Mehrerlös über die Assekuranzsumme erreicht worden wäre. Schaden an Mobiliar musste durch Bezeichnung der zu Grunde gegangenen nicht versicherten Gegenstände belegt werden können. Der an Bäumen erlittene Verlust wurde durch eine besondere Kommission abgeschätzt.

Der Totalschaden bezifferte sich hienach auf Fr. 27 914.-. Betreffend Verteilung der Gaben fasste

hierauf das Komitee den Beschluss, dass alle Brandgeschädigten daran partizipieren sollen, immerhin in der Meinung, dass dieselben nach den Steuerverhältnissen in drei Klassen eingeteilt werden.

In die I. Klasse wurden die Geschädigten mit einem steuerpflichtigen Vermögen von 0-1300 Fr., in die II. Klasse diejenigen von 1400-3000 Fr., in die III. Klasse diejenigen mit über 3000 Fr. eingereiht.

Nachdem der hohe Regierungsrat diesen Verteilungsplan genehmigte, wurde am 10. November die Hauptverteilung vorgenommen.

Unter Zurechnung der schon abgegebenen Beträge und der übernommenen, gewerteten und ersteigerten Naturalien wurden verabfolgt:

An 42 Geschädigte I. Kl.  
Schaden Fr. 15 365 = 100%      Fr. 15 365.00

An 7 Geschädigte II. Kl.  
Schaden Fr. 4 535 = 75%      Fr. 3 400.50

An 4 Geschädigte III. Kl.  
Schaden Fr. 8 015 = 43%      Fr. 3 446.45

Ferner wurden an eine Anzahl indirekt Brandgeschädigter wegen zu Grunde gegangener Bäume etc. Fr. 291.34 verabreicht. Fr. 40.60 waren für beschädigte arme Schüler und Fr. 90.60 für zwei Brandgeschädigte speziell bestimmt und diesen direkt übermittelt worden.

Auf Antrag des Hilfskomitees beschlossen die Brandgeschädigten, den am Bettage gleichen Jahres vom Brandunglück noch schwerer Heimgesuchten von Rüthi-Moos 1 Prozent ihrer Betreffnisse zukommen zu lassen.

### **Brunnengenossenschaft Mühlacker wurde unterstützt**

In Anbetracht der reichlich geflossenen Gaben (die erste Klasse konnte voll entschädigt werden), und im Hinblick auf die bedenkliche Lage der Brunnengenossenschaft Mühlacker, welche sich durch Erweiterung des neuen Baureviers zu entsprechender Vermehrung und Neufassung von Quellen, und daherigen neuen Leitungen genötigt sah, deren Kosten sie kaum aufzutreiben gewusst hätte, sowie in Erwägung des Umstandes, dass sämtliche Brunnenpflichtigen di-

rekt oder indirekt Brandgeschädigte waren, bewilligte das Komitee unter Genehmigung des tit. Regierungsrates an diese Kosten einen Betrag von Fr. 1500 und einen fernern Beitrag von Fr. 150 für die Entfernung eines Stadels, welcher im direkten Zusammenhang mit dem Brandplatz stand.

Aus dem Depot fand noch Zuschreibung von je Fr. 4.50 an die Kinder der Brandgeschädigten über bereits vorstehende Bedürfnisse hinaus statt. Schon bei der Zurückhaltung des Depots sprach sich der tit. Regierungsrat dahin aus, dass bei diesem Anlasse auch etwas für die Anlage von Hydranten getan werde, besonders, da vermöge einer bestehenden Hochdruckwasserleitung zu gewerblichen Zwecken die Erstellung einer solchen sehr erleichtert sei. Das Komitee pflichtete diesem Ansinnen bei und beantragte, dass der Restbetrag von Fr. 1188.35 nebst gutstehendem Zins (abzüglich Fr. 300-400 Druckkosten für Rechnung, Bericht und Gratifikation an Komiteemitglieder für unentgeltliche Besorgung der Arbeiten) für Hydrantenanlage verwendet werde und zwar in der Meinung, dass dieser Betrag dem „Mühlacker“ (ausser dem Kanal) zugute, d.h. den Anwohnern dieses Quartiers beim Kostenverlag in Abrechnung komme. Der h. Regierungsrat fand diesen Beschluss im wohlverstandenen Interesse der Ortschaft wie der Geschädigten und erteilte die hoheitliche Genehmigung.

Nachdem wir hier am Schlusse unserer Berichterstattung angelangt sind, erübrigt uns, allen denjenigen herzlichen Dank auszusprechen, welche in der Nähe und Ferne (Uruguay) durch Anbahnung der Sammlung in ihrem Kreise und durch Verabfolgung von Geschenken zur Linderung der grossen Not beigetragen haben. Mögen Förderer des Liebesgabenwerkes sich versichert halten, dass sie nicht nur leibliche Wunden geheilt, sondern durch die rührige Betätigung ihres Opfersinnes auch den Gemeingeist und das Bewusstsein der Solidarität und Brüderlichkeit in unsrer Gemeinde gehoben haben. Ja, wenn der Hülfesruf durch Elementarereignisse schwer getroffener Brüder an unser Ohr dringt, dann wollen auch wir nach unsern bescheidenen Kräften mit dem Werke bestätigen, was wir in der festlichen Begeisterung der letzten Bundesfeier gelobt haben:



*„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. In keiner Not uns trennen und Gefahr. Balgach, 19. November 1891.*

*Das Hilfskomitee:*

1. Johs. Halter, Gemeindammann, Präsident
2. M. Sonderegger, z. Rössli
3. J. Berger, Pfarrer
4. Eduard Klauser, Pfarrer
5. Laurenz Mätzler, Alt-Gemeinderat
6. Aug. Sonderegger, Fabrikant
7. U. Nüesch, Gemeinderatsschreiber, Aktuar.

### **Dazu wäre noch zu bemerken**

Wenn wir heute, 90 Jahre nach dieser Hilfsaktion, die Liebesgabensammlung im Betrage von Fr. 25 966.74 mit der damaligen Kaufkraft und wirtschaftlichen Realität vergleichen, so dürfen wir feststellen, dass hier doch eine bedeutende Summe zusammengetragen wurde. So kostete damals in Balgach 1m<sup>2</sup> erstklassiges Bauland zwischen 50 Rp. und 1 Fr. und ein stattliches massives Haus mit Sticklokal und Scheune, wie sie nach der Brandkatastrophe im Mühlacker, Eichholz und Neugrütt erstellt wurden, ca. Fr. 7 – 10 000.

Die „Brunnengenossenschaft Mühlacker“, von der im Bericht die Rede ist, macht uns auf alte Strukturen aufmerksam, die anno 1890 noch wirksam waren. Der „Weiler“ oder auch die „Ortschaft Mühlacker“ war innerhalb der Gemeinde Balgach eine Gemeinschaft mit eigenen Rechten und Verantwortlichkeiten. Mitten im Quartier stand ein Brunnen, der das Wasser für Mensch und Vieh sicher stellte. Nach dem Brande wurde dieser Brunnen an die Neudorfstrasse versetzt und in den Quartieren Eichholz und Neugrütt errichtete die „Brunnengenossenschaft“ zwei neue Brunnen, die in ihren Grundanlagen noch heute bestehen. Dass diese Brunnen, verbunden mit den Quellfassungen im „Altwingert“ und „Kleinenberg“ und den Zuleitungen durch das ganze Dorf, erhebliche Kosten für diese Korporation verursachten, leuchtet sicher ein.

Bei der Erwähnung des Mühlacker „ausser dem Kanal“ ist die korrigierte Ach gemeint (später in Rohre gefasst und überdeckt), die seinerzeit beim Rest. Steg (daher der Name) vorbei Richtung Heerbrugg floss.

### **Die Zeitungen im Dienste der Wohltätigkeit**

Es war ein wesentliches Verdienst der Zeitungen in der engeren und weiteren Region, die mit ih-

ren Publikationen die Leser landesweit auf die Brandkatastrophe in Balgach aufmerksam machten und zur tatkräftigen Unterstützung der vom Unglück Betroffenen aufriefen. Viele Redaktionen schalteten sich auch aktiv ein. Sie nahmen Geldspenden, Kleider, Bettzeug und alle möglichen Effekten entgegen und leiteten die Spenden weiter an das Hilfskomitee in Balgach. Um den Erfolg dieser Sammelaktion im Gesamtzusammenhang der damaligen allgemeinen Situation richtig würdigen zu können, muss man auch in Erwähnung ziehen, dass das Rheintal ums Jahr 1890 durch die vielen Rheinüberschwemmungen zu den ärmsten Gebieten der Schweiz gehörte. In den Jahren 1868 und 1871 überflutete der Rhein die schweizerische Seite, im Jahre 1888 und 1890 die vorarlbergischen Gebiete. Die letzten Tage des August 1890, also mitten in der Sammelaktion für Balgach, stand das ganze Rheintal von Altenrhein bis Rüthi unter Wasser. Besonders bedrängt war Widnau, das ringsum von den Fluten eingeschlossen und umspült wurde. Der Verkehr in diesen Gebieten war oft nur noch mit Booten möglich; die Ernte gefährdet oder vernichtet und die Bevölkerung in arger Bedrängnis.

In dieser misslichen Lage erklärte die Regierung in St. Gallen das Rheintal wieder einmal mehr zum Katastrophengebiet und rief anfangs September zu einer grossangelegten Hilfsaktion auf, die Fr. 221 512.91 einbrachte. (Aus dem Bericht des Departements des Innern vom 30. Mai 1891.)

Die Zeitungen, die sich spontan durch eigene Sammelaktionen für die Brandgeschädigten in Balgach einsetzten, waren:

- Der Rheintaler, Altstätten
- Der Anzeiger, Rheineck
- Das Ostschweizer Wochenblatt, Rorschach
- Der Rorschacherbote, Rorschach
- Das Tagblatt, St. Gallen
- Der Stadtanzeiger, St. Gallen
- Die Ostschweiz, St. Gallen
- Der Christl. Volksfreund, St. Gallen
- Der Volksfreund, Appenzell
- Die Appenzeller Zeitung, Appenzell
- Das Appenzeller Volksblatt, Appenzell
- Das Appenzeller Sonntagsblatt, Appenzell
- Die Bischofszeller Zeitung
- Das St. Galler Volksblatt, Uznach
- Der Toggenburger Bote, Lichtensteig
- Die Glarner Nachrichten

- Die Zuger Nachrichten
- Das Vaterland, Luzern
- Der Berner Bote und Tagblatt, Bern
- Allgemeine Schweizer Zeitung, Basel.

### **Auch die Freunde der Muse setzten sich ein**

Wenn auch die Hauptakzente der Sammeltätigkeit bei den Gemeinde- und Pfarrämtern lagen, so schalteten sich auch zahlreiche Private und Vereine ein, die gewillt waren, durch den Erlös der Aktionen und Veranstaltungen, das Ihre zur Linderung der Not beizutragen. So finden wir bei den Spendern die Männerchöre Au und Glarus, die Festwirtschaft vom Sängerkonvent in Bernegg, die Tischgesellschaft „Hecht“ in St. Gallen und eine Hochzeitsgesellschaft in Rheineck. Dankend wurden auch die Benefices eines Kirchenkonzertes in Urnäsch und eines Konzertes in Kirchberg entgegengenommen.

### **Heimweh-Balgacher vom In- und Ausland halfen mit**

Der Hilferuf für die Brandgeschädigten berührte die auswärtigen Balgacherinnen und Balgacher von nah und fern ganz besonders: Viele scheuten weder Mühe noch Arbeit, um ihren Verwandten, Bekannten und Mitbürgern im schwer geprüften Heimatdorf beistehen zu können. Besonders aktiv zeigten sich Dr. Sonderegger – der Begründer des Kantonsspitals St. Gallen – und Pfr. Schmidheiny in St. Gallen. Nicht weniger eifrig betätigten sich Pfr. Eschenmoser in Züberwangen, Pfr. Nüesch in Zollikon, Pfr. Oesch in Ragaz und Lehrer Sonderegger in Bruggen. Sehr einsatzfreudig zeigte sich auch Gemeinderat Ritz in Herisau. Von ihm allein kamen 28 Sendungen mit Kleidern, Bettzeug, Schuhen, Küchengeräten, Spezereien usw. und dazu noch ansehnliche Geldspenden.

Es waren aber nicht nur Balgacher aus dem Inland, die ein offenes Herz für die Not in ihrer Heimatgemeinde zeigten. Es meldeten sich auch Spender aus weiter Ferne. So steuerte ein Eugen Sonderegger aus Andorno und ein C. Oesch, Musikdirektor in Manchester, ihre Scherflein zum schönen Ergebnis bei.

### **Ziegel als Symbol für den Wiederaufbau**

Eine der grössten und zukunftsweisenden Spenden kam von Kantonsrat Jakob Schmidheiny, Ziegel-Fabrikant in Heerbrugg. Jakob Schmidheiny, ein mit dem Dorfe Balgach tief verbundener Mann, glaubte an den Wiederaufbau und an

die Bewältigung der Gegenwart. In dieser Absicht und Meinung überreichte er schon am 4. Juli, also 7 Wochen nach dem Brand, 20 000 Normalziegel, die dann, um allen Geschädigten zugute zu kommen, versteigert wurden. Das Sonderbare an dieser Versteigerung war, dass die Lose von je 2000 Stück durch nur 5 kaufkräftige Interessenten erworben wurden; drei davon waren Sticker, einer Zimmermann und einer Krämer.

### **Der Brandplatz als Attraktion**

Wo und wann immer sich ein Katastrophe oder ein Unglück ereignet, weckt es die Neugier der Mitmenschen. Auch Balgach bildete hier keine Ausnahme. In Massen strömten Schaulustige herbei, um sich durch einen persönlichen Augenschein vom Ausmass des Brandes zu überzeugen. Beeindruckt von der Trostlosigkeit und Grösse des Trümmerfeldes, regte sich auch hier der Wille zu helfen. In den zwei auf dem Brandplatz aufgestellten Sammelbüchsen, die mehrmals voll waren, häufte sich eine hübsche Summe an, nach deren Verwendungszweck nicht gefragt werden musste.

### **Aus der Asche wächst neues Leben**

Das Brandunglück vom 18. Mai brachte vielen Familien in Balgach nicht nur schweres Leid und finanzielle Einbussen. Es wirkte sich auch als nicht zu übersehende Mahnung für Gegenwart und Zukunft aus. So wurde die Errichtung eines Hydrantennetzes vorangetrieben (die Pläne dazu existierten schon vor dem Brand) und die noch im Dorf bestehenden Stroh- und Schindeldächer in einer gesetzlichen Frist durch harte Ziegelbedachungen ersetzt. Auch durften in Zukunft die Häuser nicht mehr aneinander gebaut werden. Von Haus zu Haus musste ein Mindestabstand von 6 Metern eingehalten werden.

Auf dem Brandplatz und in den benachbarten Gebieten Eichholz und Neugrütt setzte in den folgenden Jahren eine rege Bautätigkeit ein, die im wesentlichen zu den heutigen Strukturen dieser Quartiere führte. Die neuerstellten Häuser zeigten die charakteristischen Merkmale der damaligen Zeit: massive Bauten, gemischt mit Holz, grosse Wohnfläche, ein Stieglöcher im Parterre und als Anbau eine stattliche Scheune. Sie sind auch das Spiegelbild der damaligen wirtschaftlichen Grundlagen: Es dominierte der kinderreiche Einfamilienbetrieb mit Stickerie und etwas Landwirtschaft.